

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
 Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
 Einzelnummer 10 ¢
Erscheint an jedem Werktag
 Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
 Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold



Anzeigenpreise:
 Die einpaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 ¢, Familien-Anzeigen 12 ¢, Reklame-Zeile 45 ¢, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5118

Nr. 18

Gezündet 1827

Montag, den 24. Januar 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

Tagespiegel

Die Reichstagsfraktion der Zentrumspartei hat am Samstag zu der Kundgebung des Zentrums Stellung genommen.

Die Verhandlungen über die Ausfuhr von „Kriegsmaterial“ sind in Berlin abgeschlossen worden. Die Reichsregierung wird dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegen, der bestimmt, was ausgeführt werden darf und was verboten wird.

Nach der Londoner „Morning Post“ hatten die Bepfehlungen des britischen Schatzkanzlers Churchill mit Mussolini in Rom hauptsächlich die beiderseitigen Interessen am Roten Meer (Abyssinien) und den kürzlich von Italien mit dem Yemen (Arabien) abgeschlossenen Handelsvertrag zum Gegenstand. Es sei eine volle Verständigung erzielt worden und beide Mächte wollen sich gegenseitig unterstützen.

Die Regierung in Moskau hat der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie den Abschluß des französisch-rumänischen Vertrags, der u. a. Rumänien den Besitz des Rußland entzifferten Besarabien gewährleistet, als eine unfreundliche Handlung gegenüber Rußland und der (russischen) Bevölkerung betrachten müßte.

Der Irrsinn der franz. Polen-Politik

Herr Briand soll sich vor dem Ausschuß der französischen Kammer den Weg geleitet haben, den Verfaller Vertrag als ein „Instrument der deutsch-französischen Annäherung“ zu feiern. Wir Deutsche glauben Briand, daß er die Annäherung ehrlich will, wir haben also auch das Recht, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß Scherze dieser Art der Verständigung nicht förderlich sind. Für französische Ohren mögen sie ja lustig klingen, wir Deutschen aber empfinden das Verfaller Diktat heute wie vor acht Jahren als die größte Schmach, die uns in unserer ganzen Geschichte angetan worden ist. Wer sich mit uns verständigen will, tut gut, dem einigermaßen Rechnung zu tragen und darüber lieber nicht zu wägen.

Eine andere Frage ist freilich die, ob es zur Zeit überhaupt einen Sinn hat, über Annäherung und Verständigung zu reden, und ob es nicht besser wäre, dies ganze Gerede einmal auf etliche Wochen oder auch Monate zu den Akten zu legen. Was soll uns die theoretische Verständigung, wenn die französischen Militärs usw. emsig dabei sind, ihr praktisch unüberwindliche Hindernisse in den Weg zu wägen? In Frankreich hat man offenbar immer noch nicht begriffen, daß das Unglück des Kriegs der Bevölkerungsfrage entspringen ist, worunter Deutschland heute mehr denn je zu leiden hat, Frankreich aber nicht. Ober höchstens im umgekehrten Sinn. Daß diese Sachlage ein gegenseitiges Sichverfehlen ungeheurer erschweren muß, liegt auf der Hand.

Deutschland leidet, etwa seit den 80er Jahren, deutlich erkennbar an Volksüberschuß. Um den Ueberfluß, der vor dem Krieg etwa 800 000 Seelen betrug, ernähren zu können, mußte es seine Industrie und seinen Handel treibhausartig entwickeln, mußte nach überseeischen Absatzmärkten Ausschau halten und überseeisches Siedlungsland zu gewinnen trachten. Das brachte es in ungewollten, aber unvermeidbaren Gegensatz zu begünstigteren Völkern, der von England, das den deutschen Wettbewerb am meisten fürchtete, zur Eintreibung des überflüssigen Deutschlands ausgenutzt wurde. Mit welchem Eifer, ist bekannt. Nachdem der Krieg zu Deutschlands Ungunsten entschieden war, versuchte die hohe Weisheit der Verbündeten, mittels des Verfaller Diktats, das Problem in der Weise zu lösen, daß sie den deutschen Landbesitz beschnitten, zerstückt, zerriß und das an zu starkem Wachstum leidende Volk in noch engere Grenzen zusammenpreschte, innerhalb deren ausreichende Nahrung noch schwerer zu gewinnen war.

Seitdem diese geistvolle Lösung der deutschen Bevölkerungsfrage gegen den Willen des deutschen Volks erzwungen wurde, ruft Frankreich nach „Sicherheit“. Nach Sicherheit gegen die „20 Millionen Deutsche zwiefel“. Und es glaubt diese Sicherheit nicht anders gewinnen zu können, als dadurch, daß es die Deutschen an ihrer eigenen Ostgrenze in ständiger Unsicherheit erhält. Die Polen sind in Preußen eingebrochen. Jeder dieser Einbrüche hat uns wertvollstes deutsches Kulturland gekostet. Und die Polen verkünden ganz offen, sie seien nichts weniger als schon befriedigt. Sie bedrohen die deutsche Ostgrenze im Norden wie im Süden. Sie sind darauf aus, Danzig widerrechtlich zu polonisieren und sie lassen Oberschlesien nicht mehr zur Ruhe kommen. Ausgesprochen! — erklärt der Marschall Foch. Diese beständige Bedrohung der deutschen Ostgrenze verbürgt am besten den Schutz der französischen Ostgrenze. Die Deutschen müssen unter allen Umständen verhindert werden, ihre Ostgrenze gegen neue polnische Ueberfälle wirksam zu schützen, sie müssen gezwungen werden, ihre wenigen Dispositionen langsam aber sicher verfallen zu lassen.

In Frankreich, dessen Bevölkerung seit Jahrzehnten steht, hat man vermutlich gar keine rechte Vorstellung davon, wie sich eine Politik auf ein Land wirken muß, dessen Bevölkerung in ständiger Zunahme begriffen ist. Die französische Polenpolitik, wenn sie beharrlich auf den Bahnen fortschreitet, die kriegsmäßig-militärisches Denken ihr gewiesen hat, kann nur die unausbleibliche Nachwirkung haben: daß die Welle des deutschen Volksüberschusses von der ewig

Kundgebung des Zentrums

Berlin, 23. Jan. Am Freitag, nachmittags 5 Uhr, trat die Zentrumsfraktion zusammen, um über einen Entwurf für eine Parteikundgebung, der von einem Redaktionsausschuß ausgearbeitet worden war, Beschluß zu fassen. Dem Entwurf lagen zwei Vorschläge zugrunde, von denen der eine von dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vom rechten Zentrumslügel, der andere von den Abgeordneten Dr. Birtz und Jooß herrührte. Die Fraktion veröffentlichte sodann nach längerer Beratung folgenden Beschluß:

Mit wachsendem Befremden sind weite Kreise des deutschen Volkes der politischen und parlamentarischen Entwicklung der letzten Wochen gefolgt. Die öffentliche Meinung im Lande vermag bei dem Janz und Streit der Parteien keinen Sinn mehr erkennen. Die Zentrumspartei hat seit den Tagen des Zusammenbruchs ihre politische Sendung wohl erkannt und ist ihr in den schweren, verantwortungsvollen Jahren stets treu geblieben. Ihre ganze Arbeit war Rettungsarbeit am deutschen Volk und Aufbauarbeit am deutschen Staat. Die Fundamente unseres neuen Deutschen Staats sind in Weimar gelegt worden.

Im Weimarer Verfassungsvertrag ist jener neue politische Wille durchgebrochen. Es gibt für uns keine andere staatliche Wirklichkeit als die der deutschen Republik mit ihren Symbolen. Die deutsche Republik soll uns nach außen hin frei machen und nach innen die Kräfte auslösen, die den deutschen Staat zum echten Volksstaat machen. Der Geist deutschen Volkstums muß sich immer wieder erneuern aus dem christlichen Glauben. Auf ihn muß sich die sittliche Entwicklung unseres Volkes, insbesondere die Erziehung unserer Jugend aufbauen. Bei der Gestaltung des Schulwesens sind die Gewissensfreiheit und das Elternrecht zu wahren.

Als Machsinstrument unseres Staates ist uns nur die Reichswehr geblieben. Sie ist eine Staatsnotwendigkeit; sie ist ein Bestandteil der deutschen Republik. Es gibt keine politische Hoheit des Staats ohne Macht. Heute gilt es, gewisse Befürchtungen wegzuräumen, als ob die Reichswehr nur bestimmten politischen Gruppen dienstbar sei. Unsere Reichswehr darf weder einer Partei noch einer Klasse noch irgendwelchen sonstigen Machtgruppen dienen. Die Reformen

bedrohten Ostmark zurückflutet und gegen unsere Westgrenze drängt und drückt. Diese innere Bewegung wird sich vollziehen, wir mögen wollen oder nicht. Sie wird sich vollziehen, vielleicht ohne daß wir uns ihrer bewußt werden. Um so überraschender könnten beide Völker sich eines Tages, wenn's zur Abstellung zu spät ist, der furchtbaren Folgen bewußt werden. Denn daß Frankreich diesen Zustand ewiger Bedrohlichkeit unserer Ostmark auch noch künftlich zu erhalten und zu steigern trachtet, ist vom Standpunkt der französischen Sicherheit aus betrachtet, zwar reine Berrücktheit. Hier eine rechtzeitige Aenderung herbeizuführen, steht nicht in unserer Macht.

Aber wir können — und müssen uns vorsehen. Gegen diesen Irrsinn der französischen Außenpolitik, der darauf besteht, daß die deutsche Ostgrenze dauernd im Zustand der Schußlosigkeit, der Verteidigungs-Unmöglichkeit, erhalten werde, hilft kein Verzicht auf die Rückeroberung Elb-Lothringens und keine Verständigung über wirtschaftliche und andere Aufgaben.

„Organisation des Schlachtfelds“

Paris, 23. Jan. Ueber die Sitzung des französischen Obersten Kriegsrats erzählt das „Echo de Paris“, daß ein Bericht der Kommission für das Studium der Verteidigungsordnung der französischen Grenze verlesen wurde. An der Spitze dieser Kommission steht der General Guillaumat. Der Verlesung des Berichts folgte eine Aussprache, die in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden wird. Poincaré drang darauf, daß ein Beschluß wegen der Befestigung der französischen Ostgrenze bald gefaßt werden solle, damit man an die „Organisation des Schlachtfelds an der französischen Nord- und Ostgrenze“ gehen könne.

Nachdem acht Jahre verstrichen sind, beginnen die Franzosen mit ihren Befestigungsarbeiten, die natürlich ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Bevor sie nicht beendet sein werden, denken sie nicht an die Räumung der Rheinlande.

Neuestes vom Tage

Anzeige wegen Landesverrats gegen einen Reichstagsabgeordneten

Berlin, 23. Jan. Nach Blättermeldungen hat das Reichswehrministerium beim Oberreichsanwalt in Leipzig die Einleitung eines Landesverratsverfahrens gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Küstler veranlaßt. Letzterer hatte vor kurzem in sozialdemokratischen Blättern einen Artikel über eine angeblich für Deutschland betriebene Herstellung von Giftgasen in Rußland veröffentlicht, und zwar auf Grund einer Unterredung mit sozialdemokratischen Arbeitern, die in solchen Munitionswerkstätten in Rußland tätig gewesen sein sollen.

Was Förster zu erzählen weiß

Paris, 23. Jan. Der Hauptkrisenstifter des „Avenir“, Emil Buré, schreibt in dem Blatt, die Verständigungsver-

tierungsfrage muß in einer Form gelöst werden, die den wahrhaft verfassungstreuen Söhnen unseres Volks den Zugang zu diesem Waffenfriede ermöglichen soll.

Gewaltig und tiefgreifend sind die sozialen Umrichtungen in unserem Volk seit dem Weltkrieg gewesen. Sie haben die Zahl der unselbständigen und besitzlosen Massen in unserem Volk vermehrt. Es stehen große Gesetzesvorlagen vor uns, die das Gesamtwerk der deutschen Sozialpolitik fortführen und vollenden sollen.

Auch die Außenpolitik und die Beziehungen Deutschlands zu den Völkern der Welt müssen in einem neuen Geiste der Vertragstreue, des Verständigungswillens, der loyalen Mitarbeit an den Einrichtungen der Völkerverständigung sich vollziehen. Deutschland ist Mitglied des Völkerbunds, und nun haben wir unsere Politik so einzurichten, daß wieder Gemeinschaft der Nationen angemessen ist.

Unser Sehnen geht nach Freiheit und selbständiger Schicksalsgestaltung. Kein gefittetes Volk kann ohne gesicherte Grenzen leben, kann es ertragen, daß seine Gebiete von fremder Macht besetzt bleiben. Jede deutsche Politik wird deshalb in zäher Ausdauer mit den Methoden der neuen Politik und ohne nationale Lebensinteressen zu verletzen, auf eine möglichst baldige endgültige Räumung des Rheinlandes hinarbeiten müssen. Deutschland ist in London und Genf internationale Verpflichtungen eingegangen. Wir stehen zu diesen Verpflichtungen und sehen in der Rechtsaufrichtigkeit der Verträge von Locarno die wesentliche Voraussetzung jeder erfolgsverheißenden Außenpolitik. Die nächste Aufgabe der weiteren Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die wir uns besonders angelegen sein lassen, kann nur gelinamen, wenn beide Teile jederzeit im Geiste der europäischen Solidarität arbeiten und den bloßen Machtgedanken zurückstellen.

Dr. Marx nimmt den Auftrag zur Regierungsbildung an Berlin, 23. Jan. Reichskanzler Dr. Marx hat dem Herrn Reichspräsidenten über die Beschlässe der Zentrumsfraktion berichtet und erklärt, daß er im Sinn dieses Beschlusses den Auftrag zur Regierungsbildung übernehme.

Verhandlungen zwischen Briand und Mussolini haben hauptsächlich den Zweck, gemeinsam den Anschluss Österreichs an Deutschland zu verhindern. Buré erzählt weiter, er habe kürzlich den Besuch eines „aufrichtigen deutschen Pazifisten“, Professor Wilhelm Förster, erhalten. Förster habe ihm gesagt: „Es gibt zwei Deutschlands, ein pazifistisches Deutschland und ein kriegerisches. Aber dieses zweite, verpreukete Deutschland herrscht völlig über das pazifistische und würde es bei gegebener Gelegenheit genau wie im Jahr 1914 noch einmal zur Mehelei führen.“ — Buré war früher einmal Sozialist, gehört heute aber zu den fabelhaftesten Militaristen im Hoch-Poincaré und ist einer der schlimmsten Hecker gegen Deutschland.

Amerika veröffentlicht keine Kriegsurkunden

Washington, 23. Jan. Der Kriegsamtsekretär Davis erklärte, die Veröffentlichung der amerikanischen Kriegsurkunden würde nicht im allgemeinen Interesse liegen. Auch müsse Amerika auf die anderen früheren Verbündeten Rücksicht nehmen. — Hal!

Die Kantonbehörden sind nicht mehr Herr der Lage

London, 23. Jan. „Daily News“ meldet aus Peking: Die Berichte aus allen wichtigen Orten zeigen, daß die gemäßigten Kantonbehörden die Beherrschung der Lage zunehmend verlieren und daß Minister Tschang eine abwartende Haltung einnehmen muß. Es ist zu befürchten, daß jetzt von ihm getroffenen Anordnungen später nicht anerkannt werden.

Württemberg

Stuttgart, 23. Januar.

Vom Tage. Am Samstag mittag 12 Uhr stießen an der Kreuzung der Silberburg- und der Augustenstraße ein Straßenbahnzug der Linie 3 und ein großes Postauto zusammen. Der Motorwagen der Straßenbahn wurde aus dem Gleis geschoben und einige Scheiben gingen in Trüm. er. Im übrigen zog aber das Postauto den kürzeren. Personen wurden nicht verletzt.

Auf dem Güterbahnhof glitt ein 23jähriger Rangierer auf den vereisten Schienen aus und geriet zwischen die Puffer zweier Wagen. Schwer verletzt mußte er ins Katharinenhospital verbracht werden.

Aus dem Lande

Bödingen O. Heilbronn, 23. Jan. Diamantene Hochzeit. Am 20. Jan. konnten die Konrad Riedle Privatiers-Eheleute, in den 80er Jahren stehend, bei erfreulicher Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Staatspräsident ließ dem Jubelpaar neben einer Plakette und einer Ehrengabe Glück- und Segenswünsche übermitteln.

Nedargartach O. Heilbronn, 22. Jan. Auwertung. Der hiesige Darlehenskassenverein hat auf Weihnachten

Besuch des Staatspräsidenten in Tübingen

Tübingen, 23. Jan. Staatspräsident Bazille traf am Freitag morgen 10.30 Uhr zum Besuch der Universität und der Universitätsstadt in Tübingen ein. In seiner Begleitung befanden sich Präsident von Bälz und Ministerialrat Bauer vom Kultministerium, ferner Oberregierungsrat Dr. Beißwänger und Regierungsrat Bögele. Der Staatspräsident begab sich zunächst zur neuen Aula, wo sich Rektor Dr. Uhlig, Kanzler Rümelin, Professor Trendelenburg, der Rektor für das Jahr 1927 und die Dekane der einzelnen Fakultäten, ferner Universitätsrat Dr. Knapp zur Begrüßung eingefunden hatten. Rektor Dr. Uhlig begrüßte den Staatspräsidenten und die ihn begleitenden Herren aufs herzlichste. Die Universität verspreche sich von dem heutigen Besuch des Kultministers viel Gutes für die Förderung ihrer Interessen. Die Universität Tübingen liege abseits der Großstadt und bedürfe deshalb besonderer Pflege des Landes. Staatspräsident Bazille dankte für die Begrüßung. Er pflichtete in Worten des Rektors über die Bedeutung der Universität für das Land vollkommen bei. Nicht nur die württembergische Regierung, sondern auch der Landtag und das württembergische Volk betrachten die Universität als ein kostliches Vermächtnis vergangener Generationen. Sie tun, was in ihren Kräften steht, um den Bedürfnissen der Universität gerecht zu werden. Wenn nicht alle Wünsche erfüllt werden können, so liege das an den finanziellen Verhältnissen. Von Jahr zu Jahr werden aber bestimmte Summen im Staatshaushalt zur Verfügung gestellt, um Verhältnisse wieder wettzumachen. Im nächsten Plan werde eine Summe eingestellt, die der Universität sicherlich Freude bereite.

Nach der an die Begrüßung sich anschließenden Besichtigung der neuen Aula fuhr der Staatspräsident zum Rathaus. Dort hatten sich der Oberbürgermeister, die Gemeinderäte und die Vorstände der städtischen Ämter versammelt. Oberbürgermeister Hausher begrüßte den Staatspräsidenten und seine Begleiter. Darauf stellte er ihm die Mitglieder des Gemeinderats und die Vorstände der städtischen Ämter vor und betonte die enge Verbundenheit der Stadtgemeinde Tübingen mit der Universität. Als dringlichste Wünsche der Stadt bezeichnete er die Regelung von den im Jahr 1925 der Stadt auferlegten Schullasten, die Neuregelung der Verteilung des Anteils an Reichsteuern zwischen Land und Gemeinden und die Erteilung des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer, ferner die Lösung der Sportplatzfrage in Tübingen.

Staatspräsident Bazille erwiderte, was Tübingen dem Württembergischen Land sei, werde bei dem 450jährigen Jubiläum der Universität zum Ausdruck kommen. Schon heute wolle er aussprechen, daß es gegenüber dem nivellierenden Zug der Zeit die Eigenart des Lebens auch in kleinen Gemeinwesen zu erhalten gelte. Durch die enge Berührung zwischen Bevölkerung und Studierenden sei ein staatsdemokratischer Geist in Tübingen herangezogen worden, der eine Ueberheblichkeit des Akademikertums ausschliesse. Die Fürsorge der Regierung gehöre nicht nur der Universität, sondern auch der Stadt Tübingen. Dem Landtag sei ein Entwurf über die Aenderung der Landessteuerordnung zugegangen, von der er hoffe, daß sie auch der Stadt ihre Aufgaben erleichtern werde. Die Lösung der Schullastfrage sei nur eine vorläufige. Sie sei fernerzeit notwendig gewesen, um den Staatshaushalt im Gleichgewicht und damit den Kredit des Landes nach außen zu erhalten.

Er persönlich fühle sich durch seine Studienzeit mit Tübingen besonders verbunden.

Um 1 Uhr folgte der Staatspräsident einer Einladung des Rektors der Universität zum Mittagessen im Museum. Dazu waren außer den zur Begrüßung erschienenen Vertretern der Universität und den Begleitern des Staatspräsidenten auch die übrigen Mitglieder des kleinen Senats eingeladen.

Der Nachmittag war mit Besichtigungen ausgefüllt. Auf acht Uhr abends hatte der Staatspräsident in den Säulensaal des Museums zu einem Bierabend eingeladen. Daran nahmen teil die Professoren der Universität, die Privatdozenten, die Vertreter der Assistenten, die Vertreter der Studentenschaft, die Beamten der Universität, die Spitzen der Behörden des Reichs, des Landes und der Stadtgemeinde, der Gemeinderat und eine Reihe sonstiger Persönlichkeiten. Staatspräsident Bazille jagte in einer Ansprache, die Aufgabe der Universität sei heute nicht ohne weiteres mit denen zu vergleichen, welche die deutschen Universitäten nach 1806 und 1815 zu erfüllen hatten. Damals, insbesondere nach 1815, habe man es mit einer abgeschlossenen Geschichtsperiode zu tun gehabt, während wir heute in einer gährenden Zeit leben. Die studierende Jugend sei gezwungen, sich mit den Ideen dieser Zeit zu befassen. Notwendig sei Rücksicht gegen Irrtümer und Dummheit gegen andere Meinungen in dem Ideenkampf, der heute tobe. Aber man dürfe niemals vergessen, daß auch ein tief gefürztes Volk, wie das deutsche, eine Ehre habe. Wenn es sich um Deutschlands Ehre handle, dürfe man keine Rücksicht zeigen. Er freue sich, daß man in Tübingen immer an diesem Standpunkt festgehalten habe. Erforderlich sei auch, daß das deutsche Volk fest verbunden bleibe mit der Vergangenheit; nicht in dem Sinn, daß überlebte Formen des staatlichen und sozialen Lebens hochgehalten würden, sondern daß die Ehrfurcht vor den Leistungen vergangener Zeiten erhalten bleibe. Die Universität Tübingen sei stets für die Achtung vor der Vergangenheit eingetreten. Eine Aufgabe des deutschen Volkes sei weiterhin, „der Kampf um das Recht“, nicht nur um sein eigenes, sondern um das Recht aller Völker. Hier habe Deutschland eine große Aufgabe zu erfüllen. Die Universitäten müßten an dieser Aufgabe mitarbeiten. Er freue sich insbesondere, daß Tübingen von den unheimlichen Folgen gärenden Zeit in wesentlichen frei geblieben sei. Die Regierung werde in die akademische Freiheit so wenig als möglich eingreifen und alles tun, um den Ruf der Tübinger Universität im Land und im ganzen Deutschen Reich zu erhalten.

Als weitere Redner sprachen noch Rektor Uhlig und als Vertreter der Studentenschaft Herr Hipp. Der Abend wurde noch verschönt durch Vorträge des Herrn Wagner a. C., welcher von Universitätsprofessor Hasse begleitet wurde.

Am Samstag setzte der Staatspräsident die Besichtigungen fort. Kurz nach 10 Uhr trat der Staatspräsident in Begleitung des Oberbürgermeisters, des Oberamtmanns und städtischer Beamter eine Rundfahrt durch die Stadt an. Um 12.30 Uhr fand in der Wohnung des Rektors Dr. Uhlig auf dem Schloß ein Frühstück im engsten Kreis statt. Nachmittags stattete der Staatspräsident zunächst seiner Verbindung auf dem Württembergischen Haus einen Besuch ab. Dann schlossen sich noch die Besuche der beiden theologischen Anstalten, des evangelischen Stifts und des katholischen Wilhelmstifts. In den späteren Nachmittagsstunden erfolgte die Rückkehr nach Stuttgart.

Feinen alten, nicht mehr arbeitsfähigen Sparern abschließend an Aufwertung, je nach Einlage und Bedürftigkeit, sehr schöne Beträge ausbezahlt, die bei den alten Leuten große Freude und Dank bereiteten. Der Verein ist in der Lage, die 270 000 M. betragenden Spar- und Anlehensgelder bis 1932 aufwerten zu können.

Dehringen, 23. Jan. Tot aufgefunden. Der seit Dezember vermählte verheiratete 70 Jahre alte Dienstherr Johann Schwan, zuletzt in Rappach in Stellung, wurde beim Breckfelder Steg als Leiche aus der Brettlach gezogen. Schwermur scheint ihn in den Tod getrieben zu haben.

Gmünd, 23. Jan. Altherrnbund der Jungkunst. Die früheren Schüler der Ebelmetallschule, die Gmünder, Reichsdeutsche und Ausländer umfassen, schlossen sich zu einem „Altherrnbund“ der Jungkunst zusammen. Zum 1. Vorsitzenden wurde der bekannte Kunstgewerbler Fritz Möhler gewählt.

Neuhäuser a. C., 23. Jan. Wasserleitungsbau. Hier sind die Arbeiten für eine Wasserleitung in Angriff genommen worden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 135 000 Mark.

Offenhaußen, 23. Jan. Hengstvor-

führung. Am Donnerstag wurden hier die Hengste des Landgestüts vorgeführt. Der Vorführung wohnten etwa 800 Personen bei, darunter 10 Landwirtschaftsschulen mit etwa 500 Schülern. Auch Offiziere und Mannschaften der Reichswehr, die vom Truppenübungsplatz gekommen waren. Die Vorführung dauerte drei Stunden und zeigte Bilder von Kraft und Schönheit. Es war ein Genuß, die prächtigen Pferde bei der Arbeit zu sehen.

Gomadinen, 23. Jan. Basaltvorkommen. Die Gemeinde Gomadinen hat am Sternberg, der vulkanische Gebilde ist, auf Basalt bohren lassen. Es soll dabei Basalt in einer Dichtigkeit und Ausdehnung festgestellt worden sein, daß sich ein Abbau rentieren würde.

Schramberg, 22. Jan. Zur Bierpreisfrage. Die am Mittwoch geführten Verhandlungen zwischen Brauer, Wirten und Konsumentenvertretern bezüglich niederen Preisausschlags führten zu keinem Ergebnis. In einer in der Turnhalle abgehaltenen Versammlung aller Gewerkschaftsrichtungen wurde beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, entweder ganz auf den Biergenuß zu verzichten oder nur jene Wirtschaften zu besuchen, die bloß um einen Pfennig aufgeschlagen haben.

Deißlingen, 23. Jan. Neue Industrie. In dem früheren Fabrikgebäude der Firma Gebr. Hestgrichter zurzeit die Firma Scheulin G. m. b. H., Aluminiumwerk, ihren Betrieb ein. Die Fabrik wird etwa 120 Arbeiter beschäftigen können und sich hauptsächlich auf die Herstellung von Aluminiumpapier verlegen.

Blaubeuren, 23. Jan. Im Rausch gestorben. — Den Verletzungen erlegen. Ein Steinbrucharbeiter in Klingenstein wurde von seiner Hauswirtin tot im Bett aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß der Tod durch übermäßigen Genuß stark wirkenden Alkohols eingetreten war.

Dietsheim, 23. Jan. Wasserversorgung. Anfangs dieser Woche fand in Kirchberg a. d. Iller eine Zusammenkunft von Vertretern der Gemeinden Kirchberg, Erolzheim, Bonlanden, Bettingen, Sinnigen, Ober- und Unterbalzheim, sowie Dietsheim statt, um zur Frage der Wasserversorgung für diese Gemeinden Stellung zu nehmen. Die Oberamtmänner von Vöhrbach und Laupheim und der Oberamtsbaumeister von Leutkirch waren gleichfalls anwesend. Oberbaurat Groß von der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau in Stuttgart erläuterte den Plan einer Gruppenwasserversorgung für die genannten Gemeinden. Die Gesamtkosten betragen 580 000 M., nachdem bereits 150 000 M. Staatsbeitrag in Abzug gebracht sind. Der Staat stellt die genannte Summe bei Prozentlicher Verzinsung bereit. Der größte Teil der Gemeindevorteiler stimmte dem Plan zu.

Friedrichshafen, 23. Jan. Privatierung der Bodenseedampfschiffahrt? Wie verlautet, geht man in Desterreich und der Schweiz mit dem Gedanken an, nichtrentierende Teile der Bodenseedampfschiffahrt in private Hände überzuleiten, was nach den vertraglichen Bestimmungen der Reichseisenbahnen nicht verhindert werden könnte.

Vom bayerischen Allgäu, 23. Jan. Schneelawine. In der Birgsau bei Oberstdorf ging eine große Lawine nieder. Die Birgsauer Straße war über eine Länge von 50 Metern mit 6 Meter hohem Schnee bedeckt. Ein Unglücksfall hat sich glücklicherweise nicht ereignet.

Stöckach in Hohenzollern, 23. Jan. Neues Jugendheim. Der Kirchenvorstand beschloß einstimmig, die geräumige Pfarrscheuer in ein Jugendheim und Vereinshaus umbauen zu lassen.

Aus Stadt und Land

Magold, 24. Januar 1927.
Arbeite nur, die Freude kommt von selbst!
Goethe.

Vom Samstag und Sonntag

Unsere Heimat hat noch einmal ein winterliches Gewand angelegt und sich einen schönen glühenden Hermelimpel über die Ohren gezogen. Wenn auch hin und wieder im Stadtbild

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

Nur zwei Menschen an dieser Tafel hatten dafür nicht Auge und Ohr. Hans Westermann sah stumm und lähli auf seinem Platz am Quertische. Kein Auge wandte er von dem Redner, und wie dem so glänzend die Worte vom Munde flossen, wie dem mit den Augen die Herzen zuschlugen von Americas freien Dächern und Rheinlands stehlichen Eisen, da zog ein bisher nicht gefanntes Gefühl des Reides in des Einsamen Herz, und voll grimmiger Bitterkeit fragte er sich: „Wer ist der, daß er Sieger bleibt, wo immer er hintommt? Was hat er vor dir voraus? Ist er ein solch außergewöhnlicher Mensch, wie ihn schließlich jedes Jahrhundert nur einmal hervorbringt? Oder ist es nur ein Scharlatan, dem ein unerhörtes Glück blindlings zugeflossen ist?“ Aber er fand keine Antwort; nur daß die bitteren Fragen immer tiefer, immer schmerzlicher bohren und stachen.

Da fuhr er aus tiefem Sinnen empor, berührt von dem leisen Klang einer ausländischen Zunge. Einer der Gäste, sein Nachbar zur Linken, hatte sich zu ihm gebeugt und fragte mit neugierigem Forscher in dem lähli, scharf markierten Gesicht. „Wer ist der Mann, der da hält die Rede?“ Liebenswürdig gab ihm Westermann Bescheid.

Einen Moment sah der andere sinnend vor sich. Dann mit einem fastprägenden Blick in den grauen Augen, die Person des Redners überfliegend, fragte er weiter: „Wollt, ist das der Ueglin, der gewesen ist vor einige Jahre in America? Ich meine als Ingenieur in Newport.“ — Neugierig geworden, beachte Hans und stellte dann seinerseits die Frage: „Kennen Sie Herrn Hüglin denn von früher?“ — Der Amerikaner lachte kurz auf, ein seltsam trodenes, unangenehmes Lachen. „Indeed“, sagte er halbblau, „er war da ein Kollege von mir, bei demselben Wert, wissen Sie, bis er dann was put in prison. Aber er hat sich gemacht, wie ich sehe. Raum gläublich für deutsche Verhältnisse.“ Noch ganz verbläfft, schüttelte er immer wieder still den Kopf.

Hans Westermann sah wie erstarrt; kaum glaubte er seinen Ohren trauen zu dürfen. Endlich wandte er sich wieder an seinen Nachbar: „Was sagten Sie loeben, Herr, Herr — der Thomas Hüglin habe dräben — in America, meine ich — eine Gefängnisstrafe verbüßt?“ — Erstaunt sah der Aus-

länder ihn an. Dann nickte er gleichgültig mit dem Kopf. „Well, well, Mr. Westermann, zwei Jahre hat er gehabt.“ „Und dürfte ich Sie höflichst um nähere Informationen bitten, Mr. Robinson; die Sache ist von höchster Wichtigkeit für mich.“ Wieder nickte der andere. Und während er sich mit einem jastigen Stid Pute verjast und sein Glas gemächlich zum Füllen herüberhielt, erzählte er in breiter Behaglichkeit dem atemlos Lausjenden die Geschichte jenes tragischen Unglücksfalles und seiner Folgen für den deutschen Ingenieur.

Direktor Westermann sah wie von schweren Träumen umfungen. Er hörte den Klang der durcheinanderwehenden Stimmen, er hörte die rauschenden Weisen der Tafelmusik und dachte doch nur immer an das eine, das Neue, das Nichtgeahnte: „Aus dem Gefängnis kam sein Feind; er hatte im Gefängnis gesehen!“ Wie im Kreise liefen seine Gedanken herum um diesen Satz, als sei das etwas so ganz Ungeheuerliches, Unfassbares. Und diesem Manne, dessen ganze Lebensphäre auf das Korrekte, Peinliche gerichtet war, dessen Gedankenwelt und Tatendrang nicht hinaus konnte über die studentischen Ehrbegriffe, der außergewöhnliche Zugeständnisse zu machen vermochte, in diesem Manne erwachte mit einem Male ein wilder, grimmiger Zorn auf den anderen. Einen Betrüger nannte er ihn bei sich, einen ehlofen Schurken, und es schien ihm die heiligste Pflicht zu sein, ihn zu entlarven, ihn auszuweisen aus jenem Kreise von Ehrenmännern, in den er ihn, einem verlogenen Ehrenwort glaubend, selbst vor einigen Monaten eingeführt hatte.

Und noch ein anderes Gefühl ward in ihm wach, als er an Käthe Moseler dachte. Ein weiches, süßwehes Gefühl einer aufs neue keimenden Hoffnung. Unmöglich dünkte es ihm, daß das Mädchen unter diesen Umständen ein Leben an der Seite Hüglins sich noch wünschen könne, und das verwaiste, trauernde Herz würde sich leichter wohl als zuvor der ehrerbietigen Werbung des Freundes, des Betters, öffnen.

Westermanns Blick streifte über die Tafel hinüber dem anderen Ende zu, wo Thomas Hüglin heiter und voll liebenswürdig Unbefangenheit mit einem alten, weißbärtigen Herrn, einem Deutschamerikaner, plauderte. Er sah das lebhafteste Interesse Mr. Winters für seinen Nebenbuhler; er sah, wie dieser in Fachstreifen als unwiderprochene Autorität angesehen und hochgeehrt Grets dem jüngeren Manne gegenüber ganz aus seiner vornehm-linhten Reserve herausging. Da faßte ihn der Zorn mit wilder Gewalt, so daß er aufstand und mit einem steifen Kopfnicken nach rechts und links den

feilichen Raum verlieh. Er mochte, er konnte nicht mehr mit dem anderen, dem Sträfling, wie er ihn verächtlich nannte, an ein und demselben Tische sitzen.

Inzwischen hatte Thomas Hüglin, von all diesen Begebenheiten nichts ahnend, voller Freude ein altes Freundschaftsband wieder angeknüpft, das aus den Jahren des Kampfes und der Not ihm verblichen war als eine verjährende und milder stimmende Erinnerung. Und was er während des Festmahles aus dem Munde Mr. Winters erhörte, war nur dazu angetan, sein juchzendes Glückgefühl noch zu heben und zu beleben. Das kam ja fast einer vollständigen Gemütlung gleich.

In den Southampton Works, eben jenen Werken, wo ihn damals das Unglück ereilt hatte, war im verfloffenen Jahre ein neuer, noch folgenschwere Betriebsunfall geschehen. Die angestellten Erhebungen hatten ergeben, daß nicht die beteiligten Ingenieure, sondern die Gesellschaft ganz allein an diesem wie auch an dem früheren Unglücke die Schuld trage. Allen dahinsiehlenden Vorschlägen zum Trost, Vorschlägen, die schon seinerzeit von Hüglin ausgegangen waren, hatte die Gesellschaft die Wahrnehmung und Einrichtung der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln immer wieder auf die lange Bank geschoben, bis dann endlich das Entfessliche sich zum zweiten Male ereignete. Und anknüpfend an das Ergebnis dieses zweiten Prozesses gab Mr. Winter während seiner Unterredung mit Thomas seiner unverhohlenen Überzeugung Ausdruck, daß ein anzustrebendes Wiederaufnahmeverfahren mit einer glänzenden Rechtfertigung und Gemütlung für Hüglin enden müsse, eine Ansicht, der die umstehenden Amerikaner voll und ganz zustimmten.

Endlich war die Tafel aufgehoben worden, die Damen hatten sich für kurze Zeit in die anschließenden Salons zurückgezogen, Kaffee und Kaffee wurden angeboten, und die Herren standen in zwanglosen Gruppen rauchend und plaudernd beieinander.

Thomas Hüglin lehnte mit dem Rücken gegen eines der Fenster und erklärte einigen amerikanischen Bekannten und vor allem auch Mr. Winter das Prinzip seiner Flugmaschine. Da schlenderte, beide Hände gemächlich in den Hosentaschen vergrabend, eine Upmann zwischen den Lippen, zwinlernden Auges Mr. Robinson heran. Das hart und lobig geschnittene Gesicht in freundliche Falten legend, nickte er dem Chef-Ingenieur der Louis-Ferdinand-Hütte vertraulich zu: „Now, Mr. Ueglin. How do you do? Very well?“ (Fortsetzung folgt.)

und im Tal de auf der Höhe Fleckchen der dunklen Tannen man des Tag schneiten Wald Tannenweige man des Aben und warf dabei einzelnen Lichts uns das Herz mat“ uns form jaden das Höch gedeiht. In G muß und kann

Die von leider nicht zu hatten Trost nach dort aufg dieses sicher g den zehntausent Stadthalde ist Abwidmung des garnich mehr e wuhigen Eisba einander barm, und Tschertessen Zopfiakrobaten, Volksfest in den das wundervoll „niebliche“ Flu (Elefant und vergesen ist die überall jenen le Leben lassen und schlechter bewun uns nach Zuden sein Leben unter dieser Gelegenhe und einen Teil defitieren. Selt Favoritinnen un nen und farber gelagt, wer es es verläumt, die günstigen Beding

Der Sonnt doch nicht wen resp. in Eghauf über die kleine wo an die O Schloffer nach dem schnellsten Ja „molten“, nicht weniger a fieden. Vielleicht Gelegenheit gebe derweise zu bew mittlachs tagten Mitglieder des der Obstdaumgü den wir an ande

Verjammung de ten, als daß es geteilt wird, bei dieselbe sich über hier in unferen mit Eis „aphal menade emer M auch eine Freuden lungen waren diskutierten und sammlungen Gef

Die Im tagte geftern in liche Anzahl von gräubung durch G Kaupp den Ja Kassenbericht, w Kaffe zeigt einen Obermeisters erw waren doch nicht jahr zu erlebigen, fälle befanden. An werden u. ist aus d nicht an diesem Bahl der Handlung genehmigt seine Stelle in v für 1927 betragt Vom Obermeister Behringsanmeldu in der Zeitschri wurde. Es ist je baldmöglichst zur u Monat sich Kunden jederzeit dem Angebot die mal die Auskunf auch sonst wird geboi hin Leim k

Nach einer f der allerdings lei mente ausgebehn Obermeister Gab zog sich insbeson schaft, aber auch Preise zu drücken aus und icheren gliedern mitgetei Es wäre zu wün größere Einigkeit würde, damit ein zu ruinieren vern

Generalverjan

Der Waldho die große Anzahl bewertens und j der Vorstand, G grüßte die Verja Battering und Worten auf die W so manches zu ve

hier die Hengste des ... wirtschastsschulen mit ... Mannschaften der ...

Jan. Basaltvor ... hat am Sternberg ... alt bohren lassen. Es ... Ausdehnung fest ...

Preisfrage. Die ... zwischen Brauer ... bezuglich niederen ...

Neue Industrie. ... Firma Gebr. Hestg ... Aluminium ...

gestorben. ... Ein Steinbrucharbei ... wirtschastsschulen mit ...

Jan. Wasserwerk ... in Kirchberg a. d. ...

atilisierung der ... Wie verlaute, geht ... dem Gedanken um ...

Schneelawine. ... eine große Lawine ... über eine Länge von ...

Neues Jugend ... einmütig, die ge ... und Vereinshaus ...

Jan. 24. Januar 1927. ...

den Damen ... enden Salons zu ... geboten, und die ...

und im Tal der Regen ein Zwischenpiel gab, so waren es doch ... auf der Höhe die vielgestaltigen Sternchen die Flecken ...

Die von der Fa. Benz & Koch geplante Zirkusfahrt kam ... leider nicht zustande, da sich nur einige Teilnehmer gemeldet ...

Der Sonntag hatte gestern ein eigenes Gepräge, waren ... doch nicht weniger als 6 Generalversammlungen in Nagold ...

Die Innungsverammlung der Freien ... Schreiner-Zunftung ... tagte gestern in der „Sonne“ in Ebhausen, zu der eine stattliche ...

Nach einer sehr regen Debatte über Preisgestaltung, in ... der allerdings leider Lokalpatriotismus auf geschäftliche ...

Generalversammlung des Bezirks-Obstbauvereins ... Der Waldhornjaal in Ebhausen war bald zu klein, um die ...

teresse geweckt werden müsse. Zahlen, erschreckend groß, die auf ... die Obsteinfuhr aus dem Ausland sich beziehen, lassen erkennen, ...

Generalversammlung des Hunddressurvereins ... Vorstand Brezing eröffnete gestern im „Engel“ die Ver ...

Fahrkurs der Württ. Landesfahrtschule G. m. b. H. ... in Stuttgart ... Wie wir hören, hat sich die Württ. Landesfahrtschule G. m. b. H. ...

Barabfindung für Reichsnachfolger. Im Staatsanzeiger ... erscheint eine Bekanntmachung über Gewährung von Barabfindungen ...

Die Veränderungen in katholischen Volksschulwegen ... Württemberg im Jahr 1926. Im Jahr 1926 wurden 101 ...

Rohrdorf, 22. Jan. Besichtigung. Herr Adolf Gropp ... verkaufte sein an der Nagolder Straße gelegenes Wohnhaus ...

Herrenberg, 21. Jan. In den Ruhestand? Soviel wir hören, ... beabsichtigt Oberamtsarzt Dr. Rechter in diesem Frühjahr in den ...

Kuppinger, 22. Jan. Ueberfahren. Am Donnerstag ... Nachmittags, kurz nach 1 Uhr, wollte der Lanowirt Friedrich ...

das Fuhrwerk ihn überfuhr und er sich einen Armbruch, sowie ... Verletzungen am Kopf und Rücken zuzog; er wurde alsbald ...

Freudenstadt, 22. Jan. Die kommende Bautätigkeit. ... Nach den bei jetzt vorliegenden Baugesuchen dürfte die Bau ...

Calw, 22. Jan. Auszeichnung. Auf Grund vielseitiger ... Leistung auf dem Gebiete der Leibesübungen haben nach ...

Wiltbad, 23. Jan. Vom Gemeinderat. Dem im ... Gemeinderat erstatteten Geschäftsbericht der Stadtverwaltung ...

Prof. Compagnotti. In Florenz ist im Alter von ... nahezu 90 Jahren Universitätsprofessor und Senator Compagnotti ...

Die Kodexeller-Stiftung in Neuyork hat beschlossen, der ... deutschen Forschungsanstalt für Seelenheilkunde in München ...

Aus dem Barmatprozess. Von Interesse sind die ... Aussagen des Zeugen vernommenen früheren Präsidenten ...

Französischer Menschenjag. Der 24jährige Matrose ... Heinrich Bender aus Ludwigshafen, der sich in der Fran ...

Robinson Crusoe im Film. Ein Herr Betherell hat sich ... neun Wochen auf der westindischen Insel Tobago auf ...

Das älteste italienische Buch in München gefunden. In ... einem Münchener Antiquariat hat der Altmeister der ...

Letzte Nachrichten

Die Verhandlungskommission der Deutschnationalen

Berlin, 24. Jan. Die Montagausgabe des „Lokalanzeiger“ meldet, daß für die Regierungsverhandlungen mit Dr. Marx von deutschnationaler Seite die Abgeordneten Graf Westarp, Erzellenz Wallraff, Kippel, von Goldacker, der politische Beauftragte der Partei, Freyramms, bestimmt worden sind.

Heute auch Verhandlungen Dr. Marx mit den Sozialdemokraten?

Berlin, 24. Jan. Wie die Montagpost wissen will, beabsichtigt Dr. Marx am heutigen Montag auf Grund des Beschlusses des demokratischen Parteivorstandes, der den Inhalt des Zentrumsmanifestes als Mindestprogramm bezeichnet, das von allen Regierungsparteien angenommen werden müsse, nicht nur mit den Demokraten, sondern auch mit den Sozialdemokraten verhandeln.

Ein Reparationskabel fertig gestellt

Brüssel, 24. Jan. Der Bau des unterirdischen Kabels Brüssel-Lüttich, der auf deutsches Reparationskonto geschrieben werden wird, ist innerhalb einer Rekordzeit von 4 Monaten fertig gestellt worden. Das Kabel ist gebrauchsfertig.

Ein Dementi des Reichswehrministeriums

Berlin, 24. Jan. Zu den Mitteilungen der Presse über angebliche Betrügereien gegen die Reichswehr wird amtlich mitgeteilt, daß sie in vollem Umfang unwahr sind. Der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Major Widemann hat sich ebenso wenig etwas zuschulden kommen lassen wie der Major Hodgowski, der auch nicht entlassen ist. Das Reich ist auch nicht durch betrügerische Handlungen bei Waffenkäufen geschädigt worden. Gegen die Verbreiter der unwahren Nachrichten wird Strafanzeige erstattet werden.

Die französische Eisenbahnleihe in der Schweiz

Berlin, 24. Jan. „Journale officielle“ teilt mit, daß der Finanzminister ermächtigt wurde, in der Schweiz eine Eisenbahnleihe von 150 Millionen Schweizer Franken anzulegen. Die Laufzeit der 7%igen Leihe beträgt 25 Jahre.

Raubmord in Frankfurt a. M.

Frankfurt, 24. Jan. Gestern wurde hier der Juwelenhändler Grebenau, der auch als Gerichtsfachverständiger in Frankfurt beedigt war, in seinem Geschäftslokal ermordet aufgefunden. Bargeld und Juwelen im Werte von

ungefähr 50000 Mark fehlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Spiel und Sport.

Barba Bogweltmeister. Bei dem Bogkampf um die Weltmeisterschaft im Fliegengewicht zwischen dem bisherigen Titelhaber Fiedel La Barba und dem europäischen Meister Elty Clark (England) am 21. Januar in Neuport siegte La Barba in 12 Runden nach Punkten.

Das neue Stadion in Amsterdam, auf dem 1928 die Olympischen Spiele stattfinden sollen, nimmt einen Flächenraum von 16 Hektar, mit dem Autopark (für 4000 Wagen) und den Umkleekabinen 52 Hektar ein. Außer dem eigentlichen Stadion sind noch ein Schwimmbad, eine Festhalle, eine Bog- und Ringhalle und ein Kricketplatz vorgezogen, außerdem ein Ausstellungsgebäude. Das Hauptgebäude hat Raum für 40000 Zuschauer, davon 20000 Sitzplätze und davon wiederum 10000 überdacht. Das Gebäude wird 260 Meter lang und 170 Meter breit. Da es auf Moorboden steht, mühen 4500 Pfähle von 13 bis 17 Meter Länge in den Boden gerammt werden und das Gelände um 2 Meter erhöht werden, wozu 1 Million Kubikmeter Meeresand nötig war. Die Mitte des Sportplatzes wird durch ein Fußballfeld ausgefüllt, um das die 400 Meter lange und 9 Meter breite Laufbahn und um diese wieder die Radrennbahn geht. Beim Ziel befindet sich die Teilnehmertribüne. Für die Zeitungsberichterstatter sind 600 Plätze vorbehalten. Ein großer Saal mit Telegraphie und 45 Sprechstellen dient dem Fernverkehr. Bei der königlichen Lage befindet sich das Marathontor und der 45 Meter hohe Turm, aus dem während der Festspiele eine Rauchfäule emporsteigt.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 22. Jan. 4,2135 G., 4,2235 Br. Kriegsanleihe 0,9525.

Berliner Geldmarkt, 22. Jan. Tägt. Geld 3-4,5 (auch 2), Monatsgeld 5,5-6,5 v. H., Warenechsel 4,25 v. H., Reichsbankdiskont 5, Lombard 7, Privat 4 v. H.

Im deutschen Warenhandel im September 1926 ist die Einfuhr im reinen Warenverkehr um 227 Millionen Mark (Nov. 123 Mill.) größer als die Ausfuhr. Das Jahr 1926 schließt somit im reinen Warenverkehr mit einer Mehrerfuhr von 132 Millionen und insgesamt von 711 Millionen (einschließlich des Geldverkehrs) ab.

Zusammenbruch einer Bank. Die Handwirtschafte- und Gewerbebank in Brix (Niemern) hat mit rund 340000 Mark Verpflichtungen, denen nur 25000 Mark Aktiven gegenüberstehen sollen, die Zahlungen eingestellt. Gegen den Bankier soll Strafantrag gestellt werden. — Graf v. Schießen auf Klein-Sotilow schied kürzlich freiwillig aus dem Leben, vermutlich aus dem Grund, weil er durch den Zusammenbruch 70000 Mark verloren hat.

Stuttgarter, 22. Jan. Anleihe der D.E.W. Die am Mittwoch aufgelegten 10 Millionen Teilschuldverreibungen der D.E.W. (Oberschwäbische Elektrizitätswerke) wurden so stark überzeichnet, daß die Zeichnung sofort nach der Eröffnung wieder geschlossen werden mußte.

Die italienische innere „Kriegsanleihe“ hatte einen starken Erfolg, was als ein Zeichen des Vertrauens des Volkes zum Faschismus anzusehen ist.

Schiedspruch in der badischen Webindustrie. Der Schlichter Badens fällte folgenden ab 1. Januar gültigen Schiedspruch: Die Arbeitslöhne in der bad. Webindustrie für die Tagelöhne werden um 8, für die Akordlöhne um 6 v. H. erhöht. Die Kün-

digungsfrist wird auf den 1. Oktober 1927 festgelegt. Sollte eine zehnprozentige Erhöhung der Mieten erfolgen, so kann der Lohn tarif schon am 1. August gekündigt werden. Die Erhöhungsfrist läuft bis zum 29. Januar.

Stuttgarter Börse, 22. Jan. An der heutigen Samstagabörsen trat ein Umschwung ein. Die Kurse verkehrten wieder auf der ganzen Linie in fester Haltung, und nahezu auf der ganzen Linie gab es Kurserhöhungen. Das Geschäft war nicht besonders umfangreich. Am Rentenmarkt traten bemerkenswerte Kursveränderungen nicht ein. 3proz. Reichsanleihe blieb bei 99,40 etwas niedriger.

Wirt. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank. Berliner Getreidepreise, 22. Jan. Weizen märk. 26,40-26,80 Roggen 24,50-24,90, Wintergerste 19,40-20,70, Sommergerste 21,70-24,50, Hafer 18,30-19,40, Weizenmehl 35-37,75, Roggenmehl 34,60-36,60, Weizenkleie 14,50, Roggenkleie 14,50.

Märkte. Viehpreise. Rürtingen: Ochsen und Stiere 378-500, Kühe 280-650, Kalbinnen und Rinder 253-700, Käber 190 bis 230. — Dehringen: Ochsen 550-600, Kühe 450-700, Kalbinnen 400-650, Jungvieh 180-350. — Wasseralfingen: Ochsen 450-725, Stiere 365-500, Kühe 350-420, Kalbinnen 300 bis 450, Jungvieh 100-250 Mt. d. St.

Schweinepreise. Dillingen: Milchschweine 22-30. — Gaildorf: Milchschweine 24-30. — Gerabronn: Milchschweine 22-32. — Eßlingen: Säuger 40-70, Milchschweine 21-25. — Spaichingen: Milchschweine 17-26 Mt. je d. St.

Fruchtpreise. Erolzheim: Kernen 15, Weizen 14, Roggen 11,50-11,80, Hafer 9-10, Gerste 12,50. — Rürtingen: Dinkel 10,50-10,70, Weizen 15-15,80, Hafer 10,80, Gerste 12,80 bis 13. — Winnenden: Weizen 14,20-14,50, Hafer 8,70 bis 9,10, Dinkel 10,50-11,50, Roggen 12,50, Gerste 12-12,20 Mt. d. St.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 22. Jan. Geflügel: 18-30, Tafeläpfel 12-18, Spalterbirnen 20-30, Tafelbirnen 10-20, Walnüsse 50-60, Kartoffeln 6-7, Endivienkohl 10 bis 20, Wirtina 6-9, Filderkraut 5-6, Weiskraut 5-6, Kohlrab 6-8, Blumenkohl 30-100, Rosenkohl 10-20 Mo. 1 Pf. 25-30, Grünkohl 8-10, rote Rüben 5-8, gelbe Rüben 5-8, Zwiebel 7-8, Rettiche 3-8, Sellerie 10-30, Spinat 30-40 Mangold 8-10, weiße Rüben 4-5.

Fruchtschranne Nagold Markt am 22. Januar 1927.

Verkauft: 15,94 Ztr. Weizen Preis pro Ztr. R.M. 15.- 5.- „ Gerste „ „ „ R.M. 12.- 17.- „ Hafer „ „ „ R.M. 9,00-9,10

Handel etwas gedrückt, zurückhaltend. Nächster Fruchtmarkt, verbunden mit Vieh- und Schweinemarkt am Montag, den 31. Januar 1927.

Getordene

Altensteig: Christine Schwarz, geb. Schaible 78 J. Freudenstadt: Karl Lieb, Privatmann 77 J. Calw: Pius Graf, Schlosser, 74 J.

Das Wetter

Unter dem Einfluß der nordwestlichen Depression ist für Dienstag vielfach bedecktes, auch noch zu leichten Niederschlägen geeignetes Wetter zu erwarten. Starke Schneefälle werden aus dem Schwarzwald gemeldet.

Der Gesellschafter ist Ihre Zeitung!

Bekanntmachung betr. Einkommensteuer vom Arbeitslohn, Einlieferung der Steuerkarten und Einlagebogen für 1926.

Jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1926 Steuermarken verwendet worden sind, ist verpflichtet, innerhalb des Monats Januar 1927 seine Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1926 zum Einlesen und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt einzuliefern, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 31. 12. 1926 einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Dabei hat er, soweit möglich, die Nummer der Steuerkarte für 1927 und die Behörde, die diese Steuerkarte ausgestellt hat, sowie seine Wohnung am 31. 12. 1926 anzugeben.

Die Arbeitgeber haben durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf diese Verpflichtung hinzuweisen: sie können auch selbst die betriebsweise Einlieferung an das Finanzamt übernehmen. In diesem Falle sind die Steuerkarten und Einlagebogen zu sammeln und gemeindeweise geordnet den für die Arbeitnehmer zuständigen Finanzämtern zu übersenden.

Die Verpflichtung zur Bekanntmachung in den Arbeits- und Geschäftsräumen besteht auch für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Ueberweisungsoerfahren durchführen, da sich unter ihren Arbeitnehmern solche befinden können, für die im Laufe des Jahres von einem anderen Arbeitgeber Marken geliefert worden sind.

Nagold Löwenlichtspiele.

Nur noch heute abend 8.15

Die Reise um die Welt in 18 Tagen,

sowie Beiprogramm.

Yassendes Geschenk

Christliches Vergissmeinnicht.

Gedenkblätter der Liebe u. Freundschaft für alle Tage des Jahres mit u. ohne Goldschnitt in großer Auswahl bei Buchhdlg. Zaiser Nagold.

Gemeinderat.

Gastspiel der Schwäbischen Bilderbühne

Seminarfestsaal

Dienstag u. Mittwoch, je abends 8 Uhr mit lustigem Beiprogramm

Indien das Wunderland

Ein Film voll Zauber und seltsamer Schönheit — ein lebenswahrer Bericht aus dem Lande der Maharadschas — aus einer Welt voll fremdartigen Lebens.

SWD

Illustrierte Zeitung für Süd- u. Westdeutschland

Kein Allerweltblatt, sondern bodenständig, aktuell, aber nicht sensationell, nicht pikant, aber interessant, nicht zerkleinernd, sondern kulturfördernd!

Preis pro Nummer 20 Pfg. Vierteljährlich 2,50 Mark

Bestellungen nimmt die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg. in Nagold entgegen.

Wand-Notiz-Kalender für 1927

mit Marktverzeichnis und Postotarif empfiehlt

G. W. Zaiser, Nagold.

Bestellschein.

An das Postamt

Ich bestelle hiemit die Nagolder Tageszeitung „Der Gesellschafter“ mit den illstr. Unterhaltungs-Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“ u. der landw. Beilage „Haus-, Garten- u. Landwirtschaft“ für den Monat Februar und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: _____

Wohnort: _____ Straße u. Hausnummer _____

Reißzeuge bei G. W. Zaiser.

Eine zum 3. mal 14 Wochen trachtige Ziege hat zu verkaufen Adam Alber, Waldborf.

Chauffeur gesucht

ohne Wohnung und Verpflegung für Personen-Kraftwagen nach Nagold. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 201 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Mit der Feier

Schriftleitung Telegramm

Nr. 19

Der deutl. Beerdigungstitel aus

Der Men. Gouverneur Die Neuwahl werden.

Die Polen Forts an. verfürkt.

Die an Macia (Span) vom Pariser 2 Monaten G. Angeklagte — 1 Monat Gef. Alle Verurteil baldi will na Bruder Pepp nach Chile od.

Was ist des Jahren hat heute noch den Begriff „ein Vaterland, wohn er seine und streiten für ganze Deutsch ist nicht nur e noch mehr ein Die Reigun plitierung in Grund nichts als seine Brü und sozialen S möchte meinen ein starker R Deutsche nur e Das ist jeht e Berhehung, de noch heute na Wer ist in De ein Vaterland der Führer des Leipzig gefallen verräter“ gena gesprochen hatte „Schwarz-Rot- geben müsse. I Studentenchaft „republikanische Begriffe Gegen Streit um eine um eine Frage handelte. Wo d schwer, einen U Und doch m Deutsche bekun der in feinem er stehen mag, müssen uns frei öffentliches Leb Wahrheiten sind fremd, der int sein. Gefinnung allein durch die die heute üblich fern. Der in r jeden Standpun lichen Ueberzeu Prinzenmärchen lehung von G Deutschlands Fi oh für immer, d abhängen, in de oberungen zu m der Fürsten getr auch sie von fo das Bessermade zugeender wirtel a l e Deutschen hineinrachten. 2 der nationalen f sondern auch D allgemeinen viel einzelne doch n ist. Das G a n nicht die Partei, Die Tatbeme Volk ohne Unte Weltkrieg gegeb wir vom Ausan feitig nicht ach den Rat aeeber